

# **POLIZISTINNEN**

## **Beliebt, gefragt, aber rar**

***Österreichs Bewohner wissen die Arbeit der Exekutivbeamtinnen zu schätzen und stellen ihnen ein gutes Zeugnis aus: Frauen verbessern die Qualität der Polizeiarbeit und erleichtern den Umgang mit den Ordnungshütern. Das ergab eine Arbeit am Institut für Soziologie der Universität Wien.***

Frauen bei der Sicherheitsexekutive mit gleichen Rechten und Pflichten wie Männer gibt es seit 1984 (Bundesgendarmerie) bzw. seit 1990 (Bundespolizei). Im Jahr 1965 begann in der Wiener Polizei ein Kurs für Frauen in der Sicherheitswache. Die uniformierten Polizistinnen wurden zur Verkehrsüberwachung und -regelung eingesetzt und waren nicht bewaffnet. Später wurden in einigen Städten Politessen für die Überwachung des ruhenden Verkehrs ausgebildet. Im Kriminaldienst wurden nach Kriegsende "Fürsorgerinnen" beschäftigt, die sich um Frauen und Kinder als Täter und Opfer kümmerten.

Trotz effizienter Gleichbehandlungsbestrebungen sind Frauen im Exekutivdienst nach wie vor unterrepräsentiert, in vielen Orten gibt es keine Polizistinnen oder Gendarmeriebeamtinnen. Nur 15 Prozent aller Polizei- und Gendarmeriebediensteten sind weiblich. Die Emanzipation der Exekutivbeamtinnen im Bewusstsein der Öffentlichkeit findet weitgehend via Fernsehen statt.

## **TV-Kommissarinnen**

Es gibt bereits einige TV-Krimiserien, in denen eine – in der Regel höchst attraktive – Polizistin oder Kriminalbeamtin die Hauptfigur ist. Jedoch wird hier dem Zuschauer eine "Realität" vorgespielt, die weder dem Berufsalltag weiblicher noch männlicher Polizeibediensteter entspricht: Heldenhafte, actiongeladene Schießereien und Verfolgungsjagden wechseln sich mit sentimentalen Sequenzen ab, wobei die Frauen häufiger mit sozialen Notlagen konfrontiert werden als die männlichen Helden. Die Polizistinnen werden dabei gerne als besonders einfühlsam dargestellt.

Daniela Feuersinger, Daniela Piegler, Alexandra Wegscheider, Ingrid Wilbacher und Mojan Wittmann haben im Rahmen einer Arbeit am Institut für Soziologie der Universität Wien untersucht, ob es einen Unterschied gibt im Bild der Öffentlichkeit zwischen weiblichen und männlichen Ordnungshütern.

Eine erste Vorerhebung mit offenen Fragen in einem Leitfadeninterview ergab zunächst einen deutlichen Unterschied zwischen den Antworten der Bewohner auf dem Land und in der Stadt. Das Bild der Polizistin schien vorwiegend durch den Fernsehkonsum geprägt zu sein. Daraus entstanden die beiden Subhypothesen: Häufige Konsumenten von TV-Polizeiserien haben ein anderes Rollenbild der Polizistin als Wenigseher. Auf dem Land gibt es eine andere Meinung über Polizistinnen als in der Stadt. Die Frage nach der Präsenz von Exekutivbeamtinnen am Hauptwohrt beantworteten 61 Prozent mit "ja", 17 Prozent mit "nein" und 22 Prozent wussten darüber nicht Bescheid. Persönliche Erfahrungen mit Polizistinnen oder Gendarminnen haben die meisten Befragten im Straßenverkehr gesammelt (42 %); ein knappes Viertel bei Amtswegen und 23 Prozent haben keine persönliche Erfahrung gemacht.

Frauen in Führungspositionen verbessern die Polizeiarbeit, glauben 44 Prozent der Befragten; 56 Prozent bejahten, dass der Einsatz von Polizistinnen den Umgang zwischen der Polizei und der Bevölkerung verbessert, nur jeweils 8 Prozent gaben negative Antworten.

Die Mehrheit der Befragten (61 %) wünscht keine Bevorzugung von Frauen bei der Aufnahme in den Sicherheitswachdienst.

Die Frage, ob Exekutivbeamtinnen hauptsächlich Fälle mit Kinder- und Jugendproblemen, Ehestreitigkeiten und Gewalt in der Familie bearbeiten sollen, verneinten 52 Prozent, 28 Prozent waren unentschieden, 18 Prozent stimmten zu. Allerdings sieht die Hälfte aller Befragten die Beamtinnen im Bereich der Familienkonflikte generell als besser geeignet an als ihre männlichen Kollegen.

Dass für die Ermittlung bei Verbrechen gegen Frauen hauptsächlich Beamtinnen eingesetzt werden sollen, beantworteten 62 Prozent der Befragten zustimmend, nur 11 Prozent würden ausschließlich männliche Beamte dafür heranziehen.

Über die Einsatzfähigkeit der Frauen gehen die Meinungen stark auseinander. Dass diese für gefährliche Polizeieinsätze gleich geeignet sind wie Männer, glaubt immerhin die Mehrheit. Allerdings wird differenziert. Wenn es um den Dienst in Sondereinheiten (Einsatzkommando Cobra, Wega) geht, halten rund 60 Prozent der Befragten beiderlei Geschlechts männliche Polizeibeamte für geeigneter.

Bezüglich der allgemeinen Eigenschaften von männlichen und weiblichen Beamten kristallisierten sich unterschiedliche Beurteilungen heraus. Polizeibeamte werden generell eher als gelassen, streng und sehr pflichtbewusst eingeschätzt, ihre Kolleginnen als einfühlsamer und hilfsbereiter. Klarerweise werden die Männer als stärker und besser geeignet für den Einsatz bei Gewaltverbrechen beurteilt.

Auf die Frage nach der Eignung männlicher oder weiblicher Polizeibeamter für bestimmte Aufgabenbereiche erachten die meisten Befragten (80 bis 90 %) beide Geschlechter gleich geeignet für Streifen-, Kriminal- und Innendienst sowie für die Verkehrsüberwachung.

Die statistische Auswertung bestätigt die Hypothese, die Bevölkerung habe zu männlichen Polizeibeamten eine andere Einstellung als zu weiblichen, vor allem gilt dies für die Bereiche "Sensibilität" und "Gewalteininsatz". Die Subhypothese bezüglich des Fernsehkonsums konnte ebenfalls bestätigt werden: Kenner von Polizeifernsehserien scheinen in ihrem Rollenbild von weiblichen Polizeibeamten vorwiegend dadurch beeinflusst. Je höher die Schulbildung der Befragten, desto weniger Unterschied machen sie zwischen männlichen und weiblichen Polizeibeamten.

*Ingrid Wilbacher*